32. Jahrgang. Dienstag, 27. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger  Zeitung.

№ 17854. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Das Bekenntniß der Kirche.

In dieser Woche (28.—30. August) tagen einmal wieder nach mehrjähriger Pause die Mitglieder der sog. August-Conferenz, d. h. die streng Confessionellen, welche für das „reine Bekenntniß“ eintreten, in Berlin. Da scheint es angemessen, an einen trefflichen Artikel des Prof. Müller in Gießen in den „Preuß. Jahrbüchern“ zu erinnern, welcher den Beweis führt, daß die Geltung der Bekenntnisse nicht ein Werk der Kirche ist, sondern der staatlichen Behörden. Diese an sich rein theoretische Erkenntniß wird zweifellos in manchen Kreisen insofern eine praktische Bedeutung erlangen, als sie geeignet ist, eines der festesten Bollwerke der Orthodoxie gründlich zu zerstören.

Was versteht die Kirche denn eigentlich unter den sogenannten Bekenntnissen? Wenn man diese Frage an einen Katholiken richtet, so wird er uns ohne langes Besinnen einen treffenden Bescheid geben können. Bekenntnisse für den Katholiken sind Documente, in denen die Kirche zu verschiedenen Zeiten den ein für alle Mal geoffenbarten Glauben von einem besonderen durch die Zeitverhältnisse gegebenen Gesichtspunkte aus in kürzerer Form zusammenfaßt, Normen des Glaubens, die für jedes Glied der Kirche unbedingt bindend sind. Die Bekenntnisse sind hier, was die Verfassungsurkunde für den Staatsbürger, was der Fahneneid für den Soldaten ist. Diese Auffassung ist so einleuchtend, sie hat so viele Analogien im bürgerlichen Leben, sie kommt dem natürlichen Instinct des Menschen, der das Gewisse, Unwandelbare dem Unsicheren und Schwankenden vorzieht, in dem Maße entgegen, daß es nicht zu verwundern ist, wenn auch Protestanten die katholische Ansicht von den Bekenntnissen ohne weiteres zu der ihren machen. Der Lessing-Naturen, die das Forschen nach der Wahrheit dem sicheren Besitze der Wahrheit vorziehen, giebt es auch unter den Protestanten nur eine verschwindend kleine Zahl. Die Mehrzahl hält es mit dem Spüchlein: Was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen. Freilich kommt noch dazu, daß die katholische Lehre von den Bekenntnissen einen besonderen Reiz auf die Leute ausübt, welche sich gerne als Vertreter einer unwandelbaren Autorität den Laien gegenüber ausgeben, die hierarchisch gesinnten Pastoren von der Richtung der Augustconferenz. Und darum ist es nicht zu verwundern, wenn die katholische Auffassung der Bekenntnisse auf den Boden der evangelischen Kirchen verpflanzt worden ist und nun gar mit dem Anspruch auftritt, die allein berechtigte Auffassung zu sein.

Es wird in der That heute von der confessionellen Richtung innerhalb der lutherischen Kirchengemeinschaft behauptet, die Bekenntnißschriften ihrer Kirchen enthielten die göttlich geoffenbarte Lehre in der lautersten und einzig wahrhaften Gestalt, diese Schriften seien daher unbedingt bindende Norm für den persönlichen Glauben jedes Kirchenangehörigen. Ist diese Auffassung richtig, so ist die Union, wie sie in Preußen zum Heil der evangelischen Kirche eingeführt ist, keine segensreiche That gewesen, weil sie als oberflächliche Vermengung von Wahrheit und Irrthum die reine lutherische oder reformirte Lehre untergräbt, dann ist vor allem der Grundsatz, den man als Hauptererungenschaft der Reformation preist, die Alleingiltigkeit der Schrift als Glaubensquelle, zu einer leeren Phrase herabgedrückt, da man ja die Bekenntnißschriften als Auslegerinnen der Bibel zu einer noch höheren Instanz erhoben hat. Dann erscheinen die Frühlingsjahre der Reformation, als die Bekenntnißschriften weder in Wirklichkeit noch in der Idee existirten, als öde dürre Zeiten.

Man muß nun zugeben, daß jener schroffe Confessionalismus in den maßgebenden Kreisen der Orthodoxie stark im Schwanken gekommen ist, daß er einer klügeren Praxis weichen muß, die freilich eben so engherzig wie mattherzig ist. Aber wo dieser strenge Bekenntnißstandpunkt sich noch findet, muß er als durch und durch unprotestantisch bekämpft werden. Das erste Wort, welches der Protestantismus gesprochen hat, lautet: werfet das niederdrückende Joch des päpstlichen Autoritätsglaubens von Euch und werdet freie Christenmenschen. Wer diesen Grundsatz nicht anerkennt, verurtheilt damit Luthers Lossagung von Rom um seines Gewissens willen. Die Reformation war ferner, das leugnet heute kein vorurtheilsfreier Geschichtsforscher mehr, bedingt durch die wissenschaftliche Forschung der Humanisten und die socialen und politischen Freiheitsbestrebungen des Volkes. Diese Thatsache wird nur allzu oft todtgeschwiegen. Wer also heute die Arbeit der Wissenschaft oder die Freiheit des politischen Lebens bekämpft, und das thut der Confessionalismus, der unterwühlt den Boden, darauf das Gebäude der protestantischen Kirche aufgerichtet ist. Durch die Reformation wurde der todte Legendenglaube in persönliche Herzensfrömmigkeit umgeschaffen, die bekenntnißgläubige Orthodoxie sargt den lebendigen Glauben des einzelnen wieder in die morsche Hülle der Bekenntnisse ein. Kurz, der Confessionalismus bedeutet nichts anderes als eine Verleugnung der Reformation.

Aber diese Leute hatten so lange wenigstens einen Schein des Rechtes für sich, als sie behaupten konnten, ihre Kirche habe sich erst auf Grund ihrer Bekenntnisse constituirt, wie sich heute ein Verein auf seine Vereinsstatuten gründet. Und eben diese letzte Ausflucht wird der Partei genommen durch den eingangs angeführten Aufsatz. Hiernach steht es fest, daß nicht irgend welche Kirchenbehörde, sondern die Stände es gewesen sind, die das Glaubensbekenntniß veröffentlichten, welche die Streitigkeiten der Theologen entschieden. Die Stände befehlen z. B. das Concordienbuch ihren Landen, Kirchen und Schulen zum Unterricht und zur Nachachtung, sie verlangen von Geistlichen und Lehrern die Unterschrift. Aus diesem Grunde, weil die Bekenntnisse ein Werk der Staatsbehörde waren, haftete ihnen auch der Charakter des erzwingbaren Rechtes an, was heute trotz mancher frommen Wünsche bekanntlich eine juristische Unmöglichkeit ist. Man sieht, die Bekenntnisse der evangelischen, speciell der lutherischen Kirche sind keineswegs Documente der Kirche, worin sie selbst ihren Glauben niedergelegt hat, wie die Bekenntnisse der römischen Kirche es sind, es sind lediglich Staatsgesetze, die mit kirchlichen Statuten garnichts zu thun haben. Staatsgesetze also, welche vor dreihundert Jahren, nicht ohne politische Hintergedanken, erlassen worden sind, will der Confessionalismus von heute zu Fesseln für protestantische Gewissen machen.

Deutschland.

* Berlin, 25. Aug. Der „Wes.-Ztg.“ wird geschrieben: Die Herren, welche jetzt einen Kampf gegen den Reichskanzler und seinen Rathgeber auf colonialpolitischem Gebiete um des Dr. Peters willen führen, nebenbei gesagt, ohne den geringsten Erfolg und zum Schaden ihrer Sache wie ihrer Partei, sind ganz dieselben, welche seiner Zeit jede Kritik des Vorgehens der ostafrikanischen Gesellschaft wie Vaterlandsverrath behandelten und welche die von uns seiner Zeit gekennzeichnete Intrigue gegen den bewährten Missionsinspector Dr. Büttner angezettelt haben. Bekanntlich ist der einfache Umstand, daß Dr. Büttner, der Afrika und seine Bewohner aus 10jährigen Aufenthalte kennt, die Brutalität einzelner Angestellter der ostafrikanischen Gesellschaft getadelt und dabei auf die von der „Colonialzeitung“ selbst abgedruckten Briefe des ermordeten Hessel als vollgiltigen Beweis für die Richtigkeit der bezüglichen Angriffe hingewiesen hatte, die Herren Dr. Arendt, Schröder u. s. w. in eine derartige Wuth versetzt, daß sie in der ostafrikanischen Missionsgesellschaft gegen Dr. Büttner Beschwerde führten. Da sich derselbe das Recht, seine Meinung frei zu äußern und stets die Wahrheit zu vertreten, nicht verkümmern lassen wollte, setzten diese Herren es durch, daß dem verdienten Missionar von seiner Gesellschaft gekündigt und er mitten im Quartal entlassen wurde! Aber der Rachsucht der Ostafrikaner war damit noch nicht Genüge geschehen. Da ihnen ein so unabhängiger, die Wahrheit über alles stellender Kenner der Verhältnisse wie Dr. Büttner als eine stete Gefahr für die bisherige Art der deutschen Colonisation gilt, sehen sie alle möglichen Hebel an, um Dr. Büttner auch aus seiner Stellung als Docent des Suaheli im orientalischen Seminar zu verdrängen und somit aus Berlin zu vertreiben! Als Waffe dient ihnen dabei das Argument, daß Dr. Büttner nicht in Ostafrika war und das Suaheli nicht an Ort und Stelle erlernt hat; gleichzeitig machen sie den Versuch, den Afrikareisenden Reichardt an Büttners Stelle zu bringen. Nun ist aber Suaheli nur ein Zweig der Bantusprachen, von denen Büttner mehrere völlig beherrscht, und es ist in gelehrten Kreisen bekannt, daß er Suaheli und Arabisch vermöge seines außerordentlichen Sprachtalents sich gleichfalls in vortrefflicher Weise angeeignet hat. Herr Reichardt hat allerdings Suaheli in Ostafrika sehr gut gelernt, aber da er als Kaufmann erzogen ist, fehlt ihm die unerläßliche gelehrte und linguistische Vorbildung, und überdies hat er in seinen seit längerer Zeit gegen das Auswärtige Amt gerichteten heftigen Angriffen einen bedauerlichen Mangel an politischem Takt gezeigt. In maßgebenden Kreisen denkt man daher auch garnicht daran, den Wünschen des Emin Pascha-Comités zu entsprechen, es ist vielmehr wahrscheinlich, daß Dr. Büttner eine besondere Auszeichnung für seine vielen Verdienste auf colonialem Gebiete erfährt und für immer an Berlin gefesselt wird. Immerhin ist der Kampf der Herren Arendt und Schröder gegen Dr. Büttner höchst charakteristisch. Jeder Mensch, der nicht den Wünschen derselben Folge leistet, wird mit beispielloser Wuth verfolgt, selbst der Reichskanzler und seine Räthe erfahren, weil sie Deutschlands Interesse höher stellen als die Abenteuer des Herrn Peters, Angriffe, als wenn sie das Vaterland verrathen hätten. Es dürfte jedenfalls hohe Zeit sein, einer derartigen Verhetzung der öffentlichen Meinung ernstlich entgegenzutreten und für die Zukunft ähnlichen Erscheinungen vorzubeugen.

* [Oesterreichische Botschaft in Berlin.] Trotz aller Dementis erhalten sich die Gerüchte, daß der Feldzeugmeister Baron Schönfeld in Graz in Stelle des Grafen Szechenyi Botschafter in Berlin werden soll. Herr v. Schönfeld brachte bekanntlich am Geburtstage des Kaisers Franz Josef jenen viel bemerkten Toast aus, in welchem er sowohl der Kaiserbegegnung in Berlin wie auch der „Nachbarn und Kameraden, mit denen das österreichische Heer Schulter an Schulter kämpfen würde“, in wohlthuender Herzlichkeit gedachte.

* [Ein kriegsgerichtlicher Lokaltermin] fand nach der „Frkf. Ztg.“ am Freitag Nachmittag in Bochum im Bahnhofe statt. Als am Bergisch-Märkischen Bahnhofe in Bochum die blutige Katastrophe (Niederschießen von unbetheiligten Eisenbahnreisenden durch eine Militärpatrouille) stattgefunden hatte, wurde in der anderen nächsten Nacht gegen 11 Uhr in der Kastroper Straße der alte Bergmann Breder erstochen, und zwar ebenfalls von einer Militärpatrouille. Die armen Angehörigen des Erstochenen mußten so lange jedes mal über die Leiche hinwegsteigen, wenn sie aus dem Hause gehen wollten, bis schließlich die Nachbarn sich an höherer Stelle für die endliche Aufnahme des Thatbestandes und die Fortschaffung der Leiche verwandten. Der unglückliche Breder war Präsident des Krieger-Vereins, ein durchaus ruhiger und allgemein beliebter Mann. Jedenfalls beweist der kriegsgerichtliche Lokaltermin, daß der traurige Fall der Untersuchung und Aburtheilung unterliegt. Leider ist es aber ausgeschlossen, daß die Oeffentlichkeit jemals von den Vorgängen die genauen Details erfährt. Die preußische Militärgerichtsbarkeit kennt ja keine öffentlichen Verhandlungen, wie in Baiern.

* [Dotationen.] Außer dem Director der Pulverfabrik in Spandau, Generalmajor Küster, sind noch zwei Civilbeamten dieses Instituts Schenkungen aus Staatsmitteln zu Theil geworden. Der Maschinen-Inspector Große und der Betriebs-Inspector Schürmann, welche bei den Experimenten zur Herstellung des neuen rauchlosen Pulvers rastlos thätig gewesen sind, haben je 3000 Mk. Dotation erhalten.

□ Posen, 26. Aug. Heute Sonntag (25. August) fand hierselbst eine Sitzung des Gesammtvorstandes des Posener Provinzial-Landwehrverbandes unter dem Vorsitz des General-Landschaftsdirectors v. Staudy statt. Die Conferenz war zahlreich, auch von den Mitgliedern aus der Provinz, besucht. Es wurde nunmehr endgiltig beschlossen, das 5. Provinzial-Landwehrfest Sonnabend, den 21. September, abzuhalten, während die Enthüllung des Provinzial-Kriegerdenkmals am Sonntag, den 22. September, erfolgen wird. Es ist also somit der besonders von auswärtigen Vereinen ausgesprochene Wunsch erfüllt worden, daß die Enthüllungsfeier des Provinzial-Kriegerdenkmals an einem Sonntag (22. September) vor sich geht.

Jena, 25. August. Der hervorragende Chemiker Professor Anton Geuther ist heute hier gestorben.

✐ Die Jahresausstellung in München.

München veranstaltet zuerst in diesem Jahre eine Kunstausstellung, wie sie Paris, Berlin, Wien, Dresden seit langer Zeit regelmäßig besitzen, einen Salon, der nun allsommerlich in den Hallen des Glaspalastes wiederkehren soll. München darf dies eher wagen als z. B. Berlin, denn der internationale Charakter dieser Ausstellungen wird hier besser gewahrt bleiben. München gilt in der Künstlerwelt als neutraler Boden, unbekümmert kommen hierher Franzosen, Spanier, Italiener in nennenswerther Zahl, und das giebt diesen Ausstellungen ein Interesse, einen Reiz und einen Inhalt, der dieselben anziehend und belehrend macht. Wir lernen hier, wenn auch nur in beschränktem Umfange, kennen, was die europäischen Kunstvölker Tüchtiges schaffen, und vermögen die eigenen Leistungen an den fremden zu messen; das wirkt nicht nur erziehlich, sondern giebt auch eine schöne und genußreiche Uebersicht, wie sie andere deutsche Ausstellungsstädte nicht zu bieten vermögen.

Zu dieser ersten Münchener Jahres-Kunstausstellung sind Belgier, Holländer, Italiener, Spanier zahlreich und mit vortrefflichen Arbeiten erschienen. Das wichtigste bleibt indessen die Anwesenheit der Franzosen. Bald nach Schluß des Pariser Salons hat man von dort eine gut ausgewählte und in der Qualität höchst bedeutende Anzahl von Gemälden hergesandt, groß genug, um einige Säle und Cabinette mit erlesenem Inhalt zu füllen. Diese Thatsache allein verleiht der Münchener Ausstellung schon die Berechtigung. Es kann nun einmal nicht bestritten werden, daß der Durchschnitt der französischen Maler in allem Technischen, an Reife des Könnens, an Sicherheit in der Benutzung malerischer Ausdrucksmittel, an Geschmack und zielbewußter geistiger Kraft den unsrigen weit überlegen ist; was einzelne der Deutschen in ebenso hohem, vielleicht in höheren Maße ebenfalls besitzen, ist dort Gemeingut aller, und da wir die Knaus, Ad. Menzel, Lenbach doch nur selten und nur auf ihren ganz bestimmten Specialgebieten zu sehen bekommen, so werden wir die Anwesenheit der Franzosen, die Höhe ihres reifen Könnens nicht nur um des künstlerischen Genusses willen, sondern auch als Bildungsmittel mit lebhafter Freude begrüßen. Die eigene Anschauung wirkt da unendlich mehr als lange Lehren und Auseinandersetzungen, und diese Anschauung, wenn sie sich jetzt alljährlich erneut, wird unsere Maler nicht nur bescheidener machen, sondern auch reifer und leistungsfähiger.

Ein Beispiel mag dies erweisen. Die Freilicht-Malerei ist den Deutschen von Paris aus gekommen; sie herrscht jetzt bei uns fast unbedingt und ist ebenso den meisten französischen Gemälden eigen. Bei uns aber giebt es nur einzelne wenige, welche die neue Technik vollständig beherrschen; die meisten meinen, wenn sie unnatürlich schattenlose helle Flächen, oft willkürlich gefleckt, nüchterne Eintönigkeit, langweilige Lichtöde auf die Leinwand bringen, so wäre damit der neuen Richtung eines Fritz v. Uhde, Walter Firle schon Genüge geschehen. Die Franzosen geben, allerdings mit bedenklichen Ausnahmen, ihrem Pleinjour so feine Stimmungen, so zarte Uebergänge, so wechselnde Lichtwirkungen, daß der Eindruck der Nüchternheit niemals aufkommt, sie beherrschen die Technik meisterhaft, und da überzeugt man sich erst, welch feiner, entzückender Wirkungen die neue Malweise fähig ist. Unsere Künstler sind keineswegs hochmüthig und ablehnend, man sieht sie eifrig bei dem Studium ihrer Pariser Nebenbuhler beschäftigt, hört nur anerkennende Worte über die Leistungen der Franzosen, freut sich, daß sie hergekommen sind. Freuen wir uns auch, daß es jetzt wenigstens eine Stätte auf deutschem Boden giebt, wo wir nun alljährlich uns an Werken der internationalen Kunst erfreuen und bilden können.

Die Ausstellung ist wieder sehr geschickt und geschmackvoll aufgebaut. Der Glaspalast bietet dazu einen sehr geeigneten Raum, denn Dach wie Wände fügen sich jeder Anordnung, da sie eben nichts anderes sind als unsichtbares Glas. Der ungeheure Dom hat im Mitteltrakt und auf der ganzen linken Hälfte die Anordnungen, Säle, Hallen, Cabinette, Lichthöfe vom vorigen Jahre noch behalten, wahrscheinlich um Kosten zu sparen. In dieser linken Hälfte, die letzthin allein mit deutschem Kunstgut gefüllt war, hat sich nun die gesammte europäische Künstlerschaft eingerichtet; nur den Franzosen hat man die Säle im Mitteltrakt angewiesen, in denen sie bequem Platz finden. Das gewaltige Glasgewölbe zur Rechten ist von jedem Einbau befreit, keine Schranken hemmen den Blick und die Sonne scheint dort hinein wie in die freie Natur. Diesen ganzen Raum nimmt ein herrlicher Garten ein mit saftigem Rasengrunde, Gruppen von Farren, Palmen, Lorbeeren und allerlei Tropengrün, das scheinbar im Boden wurzelt und völlig den Eindruck eines südlichen Gartens hervorbringt. Zwischen den Laubmassen dieses Gartens leuchten die Marmorbildwerke hervor. Die große monumentale Sculptur, die sich in so anmuthige Umgebung weniger gut gefügt hätte, fehlt der Ausstellung gänzlich, sie enthält nur Bildnißbüsten in großer Zahl, mythologisches und anderes Genre, und diese graziösen, mitunter etwas spielerisch gestalteten Gruppen wirken höchst glücklich in dem tropischen Dickicht des reizenden Gartens, dessen Ausdehnung angenehme Promenaden und Rast auf den zahlreichen Sitzen im Grünen gestattet.

Den eigentlichen Kunstinhalt der Münchener Ausstellung werden wir hier nur kurz und flüchtig betrachten können. Frankreich hat, obwohl von den großen Namen und von den berühmten Impressionisten fast niemand hergekommen ist, ganz vorzüglich ausgestellt, besonders steht der Durchschnitt sehr hoch. Sensationell wirkende Stoffe, Greuel- und Blutscenen, wie sie Rochegrune und einige andere zu malen lieben, fehlen gänzlich; man giebt uns das Einfachste, Schlichteste, ein Zuständliches, ein Nichts, aber man weiß dem wenig ausgiebigen Stoff durch die künstlerische Behandlung, durch die unfehlbare Kraft des Talentes hohen Werth zu verleihen.

Deshalb kann der große Reiz, den diese moderne Pariser Kunst dem Beschauer gewährt, kaum beschrieben und geschildert werden. Da hat der berühmte Bildnißmaler Bonnat einen nackten Jüngling und ein nacktes junges Weib gemalt, welche sich mit gespreizten Armen umschlingen, zum Tanze, zur Umarmung, zum Kusse, das wird nicht klar, aber mit hoher künstlerischer Vollendung sind die Körper behandelt, edel, entzückend modellirt, sinnenwarm, gleich weit von naturalistischer Gemeinheit und akademischer Nüchternheit. Hier wird uns offenbar, daß der menschliche Körper die vollendetste Schöpfung der Natur ist. Bonnat wendet eine eigenthümliche Technik in der Pinselführung an, die uns, und wohl den Deutschen allgemein, neu ist. Er giebt die Farbe in Linien oder Strichen, die den Wellenformen der Muskulatur folgen. Nur ganz in der Nähe bemerkt das scharfe Auge diese geschwungenen Linien des Pinsels, aus einiger Entfernung gesehen erhält das Incarnat dadurch lebhafte Frische und Natürlichkeit, Elasticität und schwellendes Blühen. Besonders der weibliche Körper ist wohl der schönste der ganzen Ausstellung. Da finden wir noch ein schönes junges, nacktes Weib auf den Rasengrund gelehnt, einen nackten jungen Hirten im Arm, das der Maler „Jugend“ nennt, ein anderes nacktes Weib von kosendem Amoretten umschwebt, das als „Liebe“ bezeichnet wird, einen schönen Mann, der einen Knaben die Flöte spielen lehrt: alle diese nackten Gestalten sind mit so viel künstlerischer Sicherheit, so viel Geschmack, mit so guter Kenntniß der Stilgesetze modellirt und gemalt, daß man an ihnen seine Freude haben muß. Ein Gemälde von Bonnat zieht uns an, nichts weiter als ein junges Paar aus dem Arbeiterstande in heißem langen Kusse umschlungen. So wahr, so innig und dabei zugleich so keusch und discret ist das Küssen vielleicht noch niemals gemalt worden, man könnte es mitfühlen. Als ein bloß Zuständliches zieht uns eine Dorfscene an, „Ablaß“; da sitzen auf dem grünen Dorfanger vor der Kirche Mädchen und Frauen in großen feiertägigen Schleierhauben in beschaulich andächtiger Stimmung umher, bretagnisches Landvolk, jeder Kopf ein Meisterwerk subtilster Charakteristik, das Ganze aber so schlicht, so ohne jede Prätension, ohne jedes Streben nach Effect behandelt, daß es dadurch nur um so tiefer wirkt. Gruppen in sommerlichem Behagen in der Landschaft, am Strande sind mit gleich anspruchsloser Intimität behandelt, man sieht da überall, daß es dem Künstler Ernst um die Sache ist, daß er so malt, weil er muß. Das ist wahre, echte Kunst und die ist immer großen Stils, immer anziehend und bedeutend. Es soll damit keineswegs behauptet werden, daß die Franzosen an natürlicher Begabung vor den anderen Kunstvölkern hervorragend ausgezeichnet wären; wir Deutschen werden dasselbe, werden einst mehr leisten, nur sind die Pariser länger und strenger erzogen zum ernsten Studium der Natur, zu scharfer Beobachtung aller Erscheinungen der umgebenden Welt, zu gewissenhafter Technik. Wildernde, unerzogene Genies, wie wir Deutschen sie früher massenhaft besaßen, die heute noch

Bochum, 26. August. Zum Präsidenten des Katholikentages wurde Professor Hertling, zum ersten Vicepräsidenten Porsch (Breslau), zum zweiten Vicepräsidenten Capitularvicar Giese gewählt.

Oesterreich-Ungarn.

□ **Lemberg**, 24. August. Nach der „Gazeta Handlowa" findet der diesjährige Lemberger **Getreidemarkt** wegen der schlechten Ernte in Galizien und in den benachbarten Ländern nicht statt.

Belgien.

Brüssel, 24. August. Die Antwerpener Zollbehörden beschlagnahmten mehrere aus Deutschland nach Antwerpen mit Hafer abgesendete Eisenbahnladungen, weil dieselben bedeutende Mengen Saccharin enthielten. — In Antwerpen ist die erste Sendung von **Congokautschuk** im Betrage von 1000 Kilogr. eingetroffen. (Voss. Z.)

Rumänien.

□ [**Muthwilliger Mord.**] Aus Jassy wird der „N. F. P." berichtet: Die hier herrschende tropische Hitze lockte dieser Tage auch den Rabbiner von Matschin (in der Dobrudscha) zum Donaustrome, um darin ein kühlendes Bad zu nehmen. Diesen Genuß mußte er aber mit seinem Leben bezahlen, denn als er in den Fluß stieg, wo noch andere Personen badeten, näherte sich ihm ein gewisser Trifanescu, ein rumänischer Beamter, der den Rabbiner an den Ohren faßte und ihn so lange unter Wasser hielt, bis der des Schwimmens unkundige Rabbi in den Wellen verschwand und ertrank. Entrüstet über die unerhörte That, wollten die Matschiner Juden an Trifanescu Rache üben, was jedoch die Polizei verhinderte. Vor Gericht erklärte der Barbar, er habe nur einen Scherz treiben und den Rabbiner taufen wollen. Ob Trifanescu der verdienten Strafe unterzogen werden wird, bleibt abzuwarten, da der dortige Polizei-Commissär Dreschanu ihn in Schutz nimmt und es duldet, daß Trifanescu, der auf freiem Fuße sich befindet, die trauernde Wittwe seines Opfers in der empörendsten Weise verhöhnt. Der israelitische Vorstand von Matschin unterbreitete dem Minister-Präsidenten Herrn Lascar Catargiu die diesbezügliche Klage und drückt darin die Hoffnung aus, daß den Schuldigen die verdiente Strafe treffen werde.

Rußland.

□ [**Ueber das Ausschlagen der Wälder im Gouvernement Wolhynien**] schreibt ein Kiewer Blatt, der „Kiewlanin":

„Die Zeit ist nicht allzufern, wo die herrlichen Wälder Wolhyniens, welche früher annähernd ⅔ des ganzen Gouvernements (nahezu 40000 Quadratwerst) bedeckten, nur noch eine Erinnerung sein werden. Das Forstschutzgesetz vom Jahre 1888 berührt nämlich mit Ausnahme eines noch nicht gerade bedeutenden Bezirks das Gouvernement Wolhynien nicht."

Das Blatt weist ferner darauf hin, daß es zu einem nicht geringen Theile deutsche Kapitalisten, speciell Berliner und preußische Holzhändler wären, welche ununterbrochen große Mengen Holz erwürben.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. August. Die gestrigen Potsdamer **Lokalblätter meldeten**, daß der Zar heute bestimmt eintreffen werde, und daß schon Vorbereitungen für seinen Empfang getroffen würden. Gestern Abend war auch in Berlin verbreitet, daß der Zar heute bestimmt eintreffen werde. Das „Kleine Journal" kündigte das bevorstehende Ereigniß heute früh an. Nichts davon ist eingetroffen. **Auch vom Eintreffen am 27. oder 28. d. Mts. ist nicht mehr die Rede.** Am hiesigen Hofe soll man gar nicht wissen, ob der Zar überhaupt kommt oder nicht. Auf der russischen Botschaft, wo vor einiger Zeit an den Kaiserzimmern gearbeitet wurde, ist jetzt alles **ruhig**. Das Personal der russischen Botschaft begiebt sich theilweise auf Urlaub. Kopenhagener **Blätter** wollen wissen, daß der Besuch des Zaren **in Berlin** von dort aus erfolgen werde und daß **in Paris** der Besuch des Großfürsten **Thronfolgers** zur Ausstellung unter der Hand angemeldet worden sei. Der Zarewitsch werde unter Umständen dort officiell erscheinen. Nachträglich meldet das officiöse Wolff'sche Telegraphenbureau, daß nach aus Kopenhagen hierher gelangten Nachrichten die Abreise des Zarenpaares wegen der Erkrankung des Großfürsten Wladimir um einige Tage verschoben worden sei.

Berlin, 26. August. (Privattelegramm.) Die „Post" sagt, man glaube vielfach, daß der Finanzminister **Scholz vorläufig nicht auf seinen Posten zurückkehren** werde.

— Dem Vernehmen nach wird der **Kronprinz** mit seinen drei älteren Brüdern übermorgen von Cassel nach dem Neuen Palais zurückkehren.

— Anläßlich des (von uns ausführlich besprochenen) Militärartikels der „Köln. Ztg." bespricht der „Reichsbote" den Gedanken, die **Friedensmächte möchten ein Abrüstungsultimatum** an Frankreich und Rußland stellen; man entmündige ja auch Deliranten.

— Eine neue königliche Verordnung giebt Vorschriften über **Abänderung der Uniformen der preußischen Staatsbeamten.**

Bremen, 26. August. Der Führer des Reichspostdampfers vom Norddeutschen Lloyd „Danzig", Capitän Heintze, welcher (wie wir schon gemeldet haben) gestern dem **Könige von Italien** auf seiner Fahrt von Brindisi nach Bari das Ehrengeleit gegeben hat, ist vom Könige zur Tafel befohlen worden.

Wien, 26. August. Der **internationale Getreide- und Saatenmarkt**, welcher von ungefähr 2500 Personen besucht war, ist Vormittags eröffnet worden. Die Gäste wurden namens der Regierung von dem Sectionschef Haardt begrüßt, welcher die Erwartung ausdrückte, daß der Markt auch zukünftig sicher gestellt sei. Der Präsident Naschauer erklärte sodann den Markt für eröffnet.

Nach dem auf dem Saatenmarkt erstatteten Ernteberichte ist für Oesterreich-Ungarn ein Minderertrag von 15 Millionen Hectoliter Weizen, 11 Millionen Roggen, 12 Millionen Gerste und 11 Millionen Hafer festgestellt. Die Minister Graf Taaffe und Marquis de Bacquehem besuchten den Saatenmarkt und versicherten, daß sie sich die Förderung desselben stets angelegen sein lassen würden.

Lemberg, 26. August. (Privattelegramm.) Der „Kurjer Lwowsky" meldet die **Flucht des österreichischen Offiziers Dzimkiewicz mit wichtigen militärischen Documenten.**

London, 26. Aug. Baron Worms theilte im Unterhause mit, daß die Regierung beschlossen habe, der zu Zwecken des Handels und der Colonisation in den **Gebieten nördlich des britischen Betschuanalandes** gebildeten Gesellschaft einen Schutzbrief zu gewähren. Die Bestimmungen des Schutzbriefes sind noch nicht festgesetzt. Die Beziehungen der Gesellschaft zu den Eingeborenen und den benachbarten fremden Mächten würden unter der Aufsicht der englischen Regierung bleiben; der Gesellschaft wird es nicht gestattet sein, ohne ausdrückliche Genehmigung der Regierung neues Gebiet zu erwerben.

Turin, 26. Aug. (Privattelegramm.) Vor dem Gebäude der fallirten Escomptebank finden andauernde Tumulte von Volksmengen statt, welche ihre Einlagen zurückfordern. Die Polizei ist aufgeboten.

Bukarest, 26. August. (Privattelegramm.) Wie in Regierungskreisen verlautet, soll die Reconstruirung des Cabinets sofort nach dem Zusammentritt der Kammern erfolgen.

Zanzibar, 26. August. Dr. **Hans Meyer** wird in dieser Woche seine neue Reise nach dem Kilimandscharo antreten. Im britischen Küstengebiet ist alles ruhig.

Danzig, 27. August.

* [**Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll des Vorsteheramts der Kaufmannschaft zu Danzig vom 21. August 1889.**] Vom königl. Amtsgerichte hier ist auf Antrag des Vorsteher-Amtes der Kaufmann **Martin Kadisch** hier als **Sachverständiger für gegerbtes Leder** am 16. d. M. ein für alle Male vereidigt worden. — Wegen der Aufstellung von **Lastenkrähnen** auf dem **neuen Weichseluferbahnhofe** hat die königl. Eisenbahn-Direction auf den betreffenden Antrag des Vorsteher-Amtes erwidert, daß sie das königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt beauftragt habe, zunächst einen der beiden am Hafenbassin zu Neufahrwasser befindlichen transportablen Dampfkrähne von 1500 Kilogr. Tragfähigkeit, welcher nach der Angabe des Betriebs-Amtes dort verfügbar ist, nach dem neuen Weichselbahnhofe oberhalb Neufahrwasser überzuführen und dort zur Benutzung gegen Entrichtung der im Amtsblatt der königl. **Regierung zu Danzig Nr. 7 vom 16. Febr. d. J.** veröffentlichten Gebühren bereit zu stellen. Die Aufstellung eines drehbaren Lastenkrahnes von 7500 Kilogr. Tragfähigkeit könne dagegen bei dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten noch nicht beantragt werden, da sich zur Zeit noch nicht übersehen lasse, ob die zur Beschaffung eines derartigen Krahnes nebst den zugehörigen Anlagen erforderlichen Mittel verfügbar sein werden.

* [**Dampfer „Johannes".**] Die Mannschaften des bei Nieuwediep gestrandeten Dampfers „Johannes" sind abgemustert und gestern hier angekommen. Nur der Capitän ist noch an der Strandungsstelle verblieben.

* [**Fahrplan-Anschläge.**] Auf Veranlassung des Eisenbahn-Ministeriums haben die deutschen Bahnverwaltungen die Verfügung getroffen, daß die Fahrpläne der eigenen Bahn auf **gelbem** Papier zum Aushang kommen sollen, damit sie für das Publikum auf den ersten Blick erkennbar sind. Bis jetzt war es ziemlich schwer, bei der Unmenge von Plänen den der betreffenden Strecke, an welcher die Station liegt, ausfindig zu machen. Man sehe in diesen Fällen also nur auf den gelben Anschlag.

-n- **Heubude**, 26. August. Die zum Zweck der Ausrichtung einer **Weihnachtsfeier** für ärmere Kinder am Sonnabend veranstaltete musikalische und gesellige Abendunterhaltung im Waldhäuschen hierselbst hatte sich trotz des ungünstigen Wetters einer recht regen Theilnahme, nicht allein der noch dort wohnenden Badegäste, sondern auch einer nicht unbeträchtlichen Zahl von Damen und Herren aus der Stadt zu erfreuen, welche durch ihre musikalischen Talente und durch die gespendeten Geldbeiträge ihr Interesse für den guten Zweck bekundeten und der zahlreichen Gesellschaft einen recht frohen und angenehmen Abend bereiteten. In dankenswerther Weise hatten die Herren Gebr. Habermann einen geräumigen Dampfer zur Rückfahrt der städtischen Theilnehmer um Mitternacht gestellt, nachdem letztere nicht ohne Schwierigkeit, aber mit regem Humor den im Regen und in tiefer Dunkelheit doppelt ungünstigen Weg vom Vergnügungslokale bis zur Weichsel beim schwachen Scheine einiger Laternen glücklich zurückgelegt hatten. Wie wir hören, sind zu dem angegebenen wohlthätigen Zweck bis jetzt durch die Sammlungen und die oben erwähnte gesellige Abendunterhaltung etwa 120 Mark aufgekommen.

\# **Neustadt**, 26 August. In der jetzt vollständig renovirten evangelischen Kirche fand gestern das Missionsfest statt, an welchem 8 Geistliche der Diöcese theilnahmen und der Pfarrer Kolbe aus Danzig die Festpredigt hielt. Die Kirche hat nach erfolgter Umgestaltung nicht allein räumlich sehr gewonnen, sondern ist durch den neuen Altar, die großen Fenster mit Glasmalerei und den sonstigen Schmuck wesentlich verschönt worden. — Die üble Angewohnheit der Fuhrleute von Holz- und Kohlenwagen, sich dem Schlaf während der Fahrt hinzugeben, hätte neuerdings einem Fuhrmann sehr leicht großen Schaden bringen können. Er fuhr zur Nachtzeit ab und schlief bald ein. Die Pferde, ohne Leitung, gelangten bei einem Eisenbahnübergange auf den Bahnkörper und gingen den Schienenstrang entlang weiter. Als der Inhaber des Fuhrwerks endlich erwachte, wurde er den falschen Weg gewahr und konnte nur mit großer Mühe und Anstrengung über Felder und Gräben wieder auf die Chausseestraße gelangen.

ph. **Dirschau**, 26. August. Der Pferdehändler Thielemann ist aus der Haft entlassen worden, weil der Verdacht, in welchen er durch eine Denunciation gekommen ist, sich als unbegründet erwiesen hat.

* **Elbing**, 25. Aug. Die Angelegenheit wegen **Veröffentlichung unserer Steuerlisten** kann noch immer nicht zur Ruhe kommen. Auf Wunsch der Stadtverordneten-Versammlung wurden diese Listen bisher durch den Druck vervielfältigt und jedermann zugänglich gemacht. Als ein Antrag des Magistrats, dieses Verfahren einzustellen, nicht die Zustimmung der Versammlung fand, verlangte die Regierung dessen Beseitigung. Die Stadtverordneten beschlossen nun, wie gemeldet ist, die Listen nur in 120 Exemplaren zur Handhabung für die Mitglieder des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und der Einschätzungs-Commissionen drucken zu lassen. Diesen Beschluß hat jetzt der Magistrat beanstandet, da nach dem Gesetze nur den beiden Veranlagungs-Commissonen die Listen zugängig gemacht werden könnten. In der Stadtverordneten-Versammlung, welche am Freitag wiederholt hierüber verhandelte, war jedoch wenig Neigung vorhanden, von ihrem Beschlusse abzugehen. Man berief sich darauf, daß die Communalsteuer-Veranlagung entschieden eine städtische Verwaltungs-Angelegenheit sei und daß die Stadtverordneten-Versammlung, welche gesetzlich zur Controle der Verwaltung berufen sei, nur ihr Recht ausübe, wenn sie Vorlage der Steuerlisten und zu diesem Zweck deren Vervielfältigung verlange. Eine Beschlußfassung wurde jedoch noch vertagt, um erst die Frage an der Hand aller einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen weiter abzuklären.

s. **Flatow**, 25. Aug. Ueber den Verwaltern der prinzlichen Gutsherrschaft **Flatow-Krojanke** scheint ein Unglücksstern zu walten. Im Herbste wurde der Amtsrath Schulz auf einem Gute bei Inspicirung desselben vom Schlage getroffen, in Folge dessen er sofort verstarb. Die Beaufsichtigung der Güter wurde dem Oberförster **Göppert** von hier übertragen, aber auch diesen ereilte in voriger Woche dasselbe Schicksal. Auf einer Reise nach der Provinz Posen verstarb er in Folge eines Herzschlags, wovon seine Gemahlin auf telegraphischem Wege in Kenntniß gesetzt wurde, worauf sie zu der Leiche ihres Gatten hineilte. — Die Verwaltung des **Manövermagazins** trifft am 12. September in unserer Stadt ein. Das Magazin wird auf dem hiesigen prinzlichen Rentamte eingerichtet werden. Das erforderliche Holz zu dem in der Nähe unserer Stadt abzuhaltenden Biwak wird bereits angefahren. Die 4. Division wird ihr Manöver zwischen Bromberg, Fordon, Vandsburg, Linde und Jastrow abhalten und mit einem Schlußmanöver am 16. und 17. September gegen die 3. Division zwischen Flatow und Jastrow beendigen. Die Leitung des Manövers hat sich der commandirende General des 2. Armeecorps, v. d. Burg, selbst vorbehalten. — Unser **Schlachthaus** naht seiner Vollendung und die Ausschreibung der Stelle eines Thierarztes wird in nächster Zeit erfolgen. Das Gehalt desselben wird betragen: 1500 Mk. baar, freie Wohnung, freie Heizung, Beleuchtung und Nutzung eines großen Stücks Acker hinter dem Schlachthause. Außerdem steht dem Thierarzte die anderweite Ausübung seines Berufs frei.

Königsberg, 26. August. In der heutigen Sitzung des allgemeinen deutschen Genossenschaftstages wurde auf Antrag des Hrn. Director Schüßler beschlossen, den **nächsten Verbandstag in Danzig** abzuhalten, da im nächsten Jahre der dortige Vorschußverein das Fest seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens feiern wird.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 25. August. Ueber den **Selbstmordversuch eines achtjährigen Kindes** erhält ein hiesiges Blatt von einem Berichterstatter folgende kaum glaubliche Mittheilung: Die erst achtjährige Rosa Sch., die Tochter eines in der Oranienstraße wohnenden Schneiders, war von ihren Eltern gezüchtigt worden und außerdem hatte man ihr gedroht, sie würde nach einer Besserungsanstalt verbracht, weil das Kind in einer Woche zwei Tadel aus der Schule mit nach Hause brachte. Die Drohung muß für die Kleine etwas Furchtbares gewesen sein, denn am Freitag Nachmittag, als die Eltern nicht zu Hause und das Dienstmädchen anderswo beschäftigt war, beging das Kind einen Selbstmordversuch, indem es einen Extract von Fliegenpapier trank. Die heimkehrende Mutter fand ihr Kind in heftigen Schmerzen am Boden liegend vor; doch hoffen die Aerzte, es wieder herzustellen. Aus einem Brief, den das Kind an seine Eltern geschrieben und den es in seiner Büchertasche verwahrt hatte, geht hervor, daß es schon seit einigen Tagen den Entschluß gefaßt hatte, freiwillig zu sterben.

Pest, 25. August. Der mehrfache **Millionär Fernbach** hat seine Frau **ermordet** und dann versucht, sich selbst zu erdolchen. Die Motive des Verbrechens sind völlig unerklärlich. Eine Geistesverwirrung, der man die That zuschreiben möchte, ist kaum anzunehmen, da der Verbrecher durch Thränen und verzweifelte Reue beweist, vollkommen das Bewußtsein seiner Missethat zu haben.

Bad Gastein, 24. August. Nachdem es seit vorgestern ununterbrochen geregnet, folgte heute auch im Thale heftiger **Schneefall**.

Newyork, 23. August. [**Entgleisung.**] Der erste Zug, welcher über die Knoxville Cumberland Schlucht auf der Louisville und Nashville Eisenbahn fuhr, entgleiste gestern und wurde völlig zertrümmert. Eine Anzahl der angesehensten Bürger Knoxvilles befand sich in dem Zuge. Von den 56 Fahrgästen wurden 3 getödtet und 41 verletzt, darunter einige lebensgefährlich.

Schiffs-Nachrichten.

Rostock, 23. August. Die in Apenrade heimische Bark „**Christine**", welche von einem hiesigen Capitän angekauft war, während das Schiff sich auf einer Reise von Guayaquil in Ecuador an der Westküste Südamerikas nach Amsterdam befand, hat ihren Bestimmungshafen nicht erreicht. Da die „Christine" bereits im September v. Js. ihren Abgangshafen mit einer Ladung Cacao verließ und seitdem keinerlei Nachrichten über dieselbe eingingen, so unterliegt es wohl keinem Zweifel mehr, daß das Schiff mit Mann und Maus untergegangen ist.

Schwere Leiden auf See.

Das Bremer Schiff „Julius", Capt. Meentzen, ging (wie die „Weser-Ztg." berichtet) am 14. April d. Js. von Liverpool mit einer Ladung Stückgut nach Buenos Aires in See. Die Reise verlief ohne nennenswerthe Ereignisse, bis am Pfingstfeste etwa auf der Höhe von Rio Grande ein furchtbarer Sturm ausbrach, welcher mehrere Tage anhielt und das Schiff gänzlich entmastete. Es blieben nur kurze Maststümpfe stehen, die drei Masten waren wenige Fuß über Deck abgebrochen. Hilflos dem Sturm und Seegang preisgegeben, ließ der Capitän am 12. Juni Morgens, als das Wetter etwas besser wurde, das Schiff in 7 bis 8 Faden Wasser verankern, um einer Strandung vorzubeugen. Dann wurde unter Zuziehung der ganzen Mannschaft Schiffsrath abgehalten und einstimmig beschlossen, sobald das Wetter es erlaubte, das Schiff zu verlassen, in der Absicht, Hilfe vom Lande zu holen und das Wrack in einen sicheren Hafen zu bringen. An Bord des „Julius" auszuharren, war absolut unmöglich, weil das Schiff bei Eintritt schlechten Wetters und starken Windes unzweifelhaft mit Mann und Maus untergegangen wäre. Am 14. Juni Abends verließ die Besatzung in zwei Böten das Schiff. Der erste Steuermann Moldenhauer mit 7 Schiffsleuten fuhr mit dem Boot Nr. 2 zuerst ab; dann folgte Capitän Meentzen mit dem zweiten Steuermann Sperling und den übrigen 6 Mann Besatzung im Schiffsboot Nr. 1. Das letztere erreichte am nächsten Morgen nach einer sehr beschwerlichen Fahrt etwa eine Tagereise von Rio Grande die Küste und die Mannschaft wurde glücklich gelandet. Unweit der zum Landen ausersehenen Stelle saßen zwei Schiffe auf Strand, in deren Nähe die Schiffbrüchigen am Ufer zwei Zelte mit der holländischen Flagge und viele Leute erblickten. — Von dem vom Obersteuermann befehligten Schiffsboot Nr. 2 wurde nur ein Mann, der Segelmacher J. H. Andersen aus Bergen, gerettet. Der vor dem deutschen Consulat in Rio Grande do Sul eidlich abgegebenen Aussage des Geretteten entnehmen wir Folgendes: Nach dem Verlassen des Schiffes steuerten wir mit unserem gut ausgerüsteten Boot auf die Küste zu, kamen aber erst am nächsten Morgen unter Land, setzten alsdann Segel und fuhren an der Küste entlang, um einen guten Landungsplatz zu suchen. Um 11 Uhr Vormittags passirten wir eine Stelle, wo zwei Wracks gestrandet waren, und wir sahen eine Anzahl Menschen am Strande, welche uns mit Flaggen zuwinkten. In der Nähe der Küste stand eine hohe Brandung, weshalb wir zunächst nicht zu landen wagten. Dann sagte der Steuermann: „Laßt uns versuchen, die Küste zu erreichen!" Wir ließen das Segel nieder und versuchten, das Boot ans Land zu rudern. Die See ging aber zu hoch, so daß wir den Platz, wo die Leute standen, nicht erreichen konnten, und an einer anderen Stelle zu landen, war der Brandung wegen unmöglich. Darauf setzten wir Segel und hielten nach Rio Grande do Sul ab. Die Müdigkeit übermannte mich und ich schlief ein. Als ich nach zwei Stunden aufwachte, strömte Wasser ins Boot ein, das Boot war dem Kentern nahe. Ich kappte mit meinem Messer die den Mast haltenden Taue weg, das Boot richtete sich wieder auf, war aber voll Wasser. Alle Mann schrien jetzt um Hilfe, es war aber kein Boot in der Nähe; wir sahen nur am Strande, der etwa eine Viertelmeile von uns entfernt war, einige Leute auf Pferden entlang reiten. Später hörte ich von dem Matrosen Jonsson, der das Boot vorher steuerte, daß das Boot der Brandung zu nahe gekommen und voll Wasser geschlagen war. Wir griffen jetzt zu den Rudern und wollten das Boot ans Land rudern — ein vergeblicher Versuch; es war unmöglich, die längs der Küste laufende starke Strömung zu bewältigen. So trieben wir wieder nach See zu. Der Steuermann nahm jetzt eine Rettungsboje und sagte, daß er versuchen wollte, ans Land zu schwimmen und Hilfe zu holen. Er kam sehr gut vorwärts und ich sah ihn lange Zeit, bis er die Brandung erreichte; von da ab habe ich ihn nicht wieder gesehen. Die Matrosen Jonsson und Gustav ergriffen jeder ein Bootsruder und versuchten ebenfalls schwimmend die Küste zu erreichen. Gustav ermattete bald und kam zurück; als ich ihm ins Boot half, hörte ich Jonsson noch einmal aufschreien, dann sank er vor meinen Augen in die Tiefe. Darauf trieben wir die ganze Nacht weiter. Ich saß vorn im Bug, als der Matrose Charly kam und mir sagte, daß Matrose Jack vor Kälte gestorben sei. Als der Abend anbrach, wurde Matrose Olsen wahnsinnig in Folge der Kälte; Olsen kam auf mich zu und versuchte, mich über Bord zu reißen. Ich wehrte seinen Angriff ab und ging nach dem Hintertheil des Bootes zum Koch und warnte diesen. Nach einer Weile sank Olsen zu Boden; Charly hob ihn auf und fand, daß er todt war. Einige Zeit später rief mir Charly zu, der Koch liege im Sterben und er selbst könne sich nicht mehr aufrecht halten. Ich sagte Charly, er möchte aus allen Kräften gegen

---

lange nicht ausgestorben sind, dürfte man dort kaum finden; aus dem Rahmen der gewissenhaftesten Schulung kann dort niemand hinaus.

Historische Gemälde haben sie nur wenige hergeschickt, ein „Aufstand in der Bretagne", fanatisirtes Volk in Waffen von einem Priester angeführt, von Beblync, ist aber eine Arbeit allerersten Ranges. In aller Wildheit der Composition verräth sich doch deutlich Gesetz und Regel, der Geistliche ist eine Prachtgestalt, gescheut, aristokratisch, voll Energie und Leidenschaft, ein richtiger Demagoge. Und Vieh verstehen diese Herren Franzosen zu malen, wie die Niederländer, vielleicht noch schärfer individualisirt und charakterisirt. Da trägt ihnen ihre strenge Beobachtung, ihr großes Naturstudium schöne Früchte. Eine ungeheure Leinwand, auf der Mastvieh zur Einschiffung getrieben wird, jeder Ochse ein Prachtkerl, mag wohl das bedeutendste Viehstück sein; aber auch eine Schneelandschaft von Guagnard mit fröstelndem Rindvieh, eine Landschaft von Herbstnebeln durchzogen von Passant, in welche Rindvieh wunderbar stimmungsvoll hinein gestellt ist, und mehrere kleinere Rindviehbilder sind sehr tüchtige Arbeiten; nur Pferde fehlen den französischen Sälen so gut wie ganz.

Die Landschaften haben vermöge der intimen Naturbeobachtung und der sicheren Technik einen eigenthümlichen Reiz. Große Vorwürfe liebt man nicht, man meidet sie eigentlich. Ein lichter Kiefernwald und ein Sommerbild aus der Franche Comte von Isernbart sind indessen Naturschilderungen, die trotz ihrer schlichten Einfachheit lebhaft anziehen und, das „Distelfeld" von Thiolett, eine öde Halde am Seestrande voll Disteln und dürftigen Blumen, besitzt tieferen poetischen Gehalt als die meisten paradiesischen Veduten. Diese Künstler können malen, was sie wollen, jeder Stoff steht ihnen Rede, so ein Bündel aufgeblätterter Pfingstrosen, wie eine Drechslerwerkstatt oder einige reihenweise aufgestellte Krankenbetten im Spital, sie verstehen jedem Stoff einen malerischen Reiz abgewinnen.

Nur einmal haben sie einen deutschen Genossen lange nicht erreicht. Auf großer Leinwand sehen wir da Gußöfen, Schmieden, alle Arbeit des Kanonengusses dargestellt, eine Schöpfung, die ihrem Stoff nach lebhaft an unseres Menzels „Walzwerk" erinnert. Da ist indessen der Künstler himmelweit hinter dem Deutschen zurückgeblieben, in der Einzelheit und in der Gesammtheit, im Coloristischen, in der Composition und besonders in der Gesammtstimmung von ganz untergeordnetem Werthe. Jedenfalls wollen wir uns aber freuen, daß die grollenden Nachbarn gekommen sind.

Von den Kunstvölkern lateinischen Stammes sind die Spanier nur wenig zahlreich, die Italiener aber sehr gut vertreten. Letztere gelegentlich wieder zu sehen, gewährt immer große Freude, denn immer merkt man, wie glücklich sie vorwärts streben, wie Vorzügliches sie leisten, besonders im Genre und in der Landschaft. Bisher sagte ihnen fast ausschließlich das ernste Genre zu, mehr und mehr aber erobern sie sich auch den Humor. Da ist eine „Susanna" ins Moderne übertragen, eine elegante junge, wahrscheinlich venetianische Dame, die von zwei verliebten Grauköpfen umlagert wird, ein höchst ergötzliches Bild von Vinea hat mit einem „Besuch bei der Großmutter" eine reizende Familienscene geschildert. Andere geben Vorgänge aus der eleganten Welt, launige Kostümscenen, Scherze aus dem Volksleben, alles graziös, coloristisch brillant behandelt, ungemein anziehend. Die Landschaft und das Seebild erfreuen sich ebenfalls sorgsamer Pflege und erzielen achtungswerthe Erfolge.

Es hat, und das ist eine Wahrnehmung, die jede internationale Ausstellung mehr bestätigt, die Malerei der einzelnen Völker einen immer bestimmteren nationalen Zug angenommen, die Kunst kann nicht mehr ganz als ein Gemeingut aller Völker mit gleichem Heimathsschein beurtheilt werden. Mit einigermaßen geübtem Auge erkennt man sofort Franzosen, Italiener, Spanier heraus. Letztere sind ja nur in sehr geringer Zahl hier erschienen, aber einige sehr hübsche Genrebilder, meist Kostümstücke mit Gestalten aus der Puderzeit oder aus dem Jahrhundert des 30jährigen Krieges, am liebsten der vornehmen Welt entlehnt, kennzeichnen den nationalen Zug der dortigen Malerei, der immer den Vorbildern Fortunis und Madrazos folgt, jedoch seit der Gründung der spanischen Akademie auf Pietro in Montario in Rom eine gewisse Hinneigung zu der monumentalen Malerei der modernen Italiener zeigt.

die Mattigkeit ankämpfen. Kurze Zeit später war der Koch todt. Das Boot war beständig voll Wasser. Ich blieb im Bug sitzen, als ich sah, daß Gustav, der mittschiffs saß, mit dem Kopf voran über die Seite fiel und sofort in der See verschwand. Ich konnte nichts für ihn thun, ich mußte meine ganze Kraft aufwenden, um mich festzuhalten, weil die See fortwährend über meinen Kopf hinwegspülte. Gegen Morgen hörte ich den hinter mir sitzenden Charly stöhnen und zeitweilig laut aufschreien. Als es hell wurde, sah ich ihn am Boden des Bootes im Wasser liegen; er war todt und steif. Ich versuchte, ihn aus dem Boote hinauszuziehen, um den Letzteren mir selbst anzueignen und mich vor der Kälte zu schützen, indessen gelang es mir nicht, ich war zu schwach. Die Leiche warf ich ins Meer und trieb dann den ganzen Tag, es war Sonntag, allein im Boot umher. Kein Land war zu sehen, nur am Nachmittag passirte in weiter Ferne ein Dampfer vorüber. Die Nacht vom Sonntag auf Montag war schrecklich, beständig ging die See über mich hinweg und ich hatte nichts zu essen und zu trinken, da alles über Bord gewaschen war. Am nächsten Morgen erblickte ich Land voraus; mit vieler Mühe gelang es mir endlich, ein Ruder als Mast aufzurichten und ein kleines Segel zu setzen. Mit Hilfe eines anderen Ruders steuerte ich das langsam durchs Wasser gehende Boot den ganzen Tag über nach dem Lande zu. Gegen Mitternacht entfiel das Steuer meiner Hand, ich war zu müde und schwach und schlief ein. Plötzlich hörte ich ein Geräusch, ich war in die Brandung gerathen. Eine See riß meinen Nothmast mit dem Segel über Bord und warf mich vom Hintertheil bis zur Mitte des Bootes. Ich schleppte mich wieder nach hinten und hielt mich fest, da ununterbrochen schwere Sturzseen über das Boot hinwegbrachen. Nach zwei Stunden etwa berührte das Boot den Grund, wurde aber mehrmals von den Seen wieder hochgehoben, bis es schließlich festsaß. Bald war das Boot trocken gelaufen. Dann legte ich mich hinten im Boot aufs Segel; doch konnte ich nicht schlafen, da es zu kalt und ich ganz durchnäßt war. Ich wußte nicht, wo ich war, doch am Morgen sah ich, daß ich mich an Land befand. Ich versuchte, aus dem Boot zu kommen, meine Beine und der ganze Körper waren aber steif und lahm. Nachdem ich eine Flasche Bier, die ich im Hintertheil des Bootes fand, getrunken hatte, fühlte ich mich etwas besser. Ich ging dann 3 oder 4 Meilen landeinwärts und gelangte endlich zu einer Farm, wo ich Nahrung und trockene Kleider erhielt. Hierauf brachte man mich auf einem Wagen ins Hospital, wo ich eine ausgezeichnete Verpflegung erhielt. — Soweit die Aussage des Segelmachers Andersen. Es bleibt nur wenig nachzutragen. Capitän Meenßen und die gerettete Besatzung des Bootes Nr. 1 reisten von der Landungsstelle mittelst Feldwagen nach Rio Grande do Sul, wo das Consulat für Unterkommen und Verpflegung der Geretteten sorgte.

Standesamt.

Vom 26. August.

Geburten: Premier-Lieutenant und Regiments-Adjutant Ludwig Becker, T. — Arbeiter Gottlieb Schmidt, T. — Büchsenmacher Rudolph Reiche, S. — Zeugfeldwebel Ernst Witte, T. — Sattlergeselle Franz Borchowski, S. — Trompeter (Sergeant) Albert Reinhardt, T. — Arbeiter Wilhelm Hartwig, S. — Arbeiter Joseph Wendt, T. — Kaufmann Gustav Zacharias, S. — Arbeiter Rudolf Fischer, S. — Schlossergeselle Otto Schmidt, S. — Hausdiener August Mahrlich, S. — Mehlhändler Hugo Dettlaff, S.

Aufgebote: Schneidergef. Friedrich Wilhelm Schlicht und Amanda Josefine Jarkuschewitz, geb. Wilczewski. — Arbeiter Otto Emil Casper und Maria Johanna Juther. — Opernsänger Johann Jakob Heinrich Städing und Margarethe Bertha Gertrud v. Reichel, geb. von der Osten.

Heirathen: Holzarbeiter Cäsar Napoleon Ehlert und Martha Ottilie Kastor. — Magistrats-Volontair Max Karl Ferdinand Johst in Freyburg a. U. und Anna Emilie Henriette Wunderlich, hier. — Ahneigner Franz Piotrowski aus Thorn und Johanna Wilhelmine Morawski.

Todesfälle: S. d. Steueraufsehers Reinhold Meyer, 2 J. — S. d. Arbeiters Franz Riebald, 4 J. — S. d. Arbeiters Jakob Machajewski, 10 M. — T. d. verstorb. Güteragenten Rudolf Lehre, 9 J. — S. d. Zimmergef. Hermann Kohnke, 1½ J. — S. d. Maurergef. Albert Stüwe, 6 T. — S. d. stellvertretenden Standesbeamten Paul Lunitz, 10 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 26. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 260, Franzosen 190⅞, Lombarden 99, ungar. 4% Goldrente 85.50, Russen von 1880 —. — Tendenz: behauptet.

Paris, 26. August. (Schlußcurse.) Amortiss. 3% Rente 89.02½, 3% Rente 85,75, ungar. 4% Goldrente 85,00, Franzosen 486,25, Lombarden 250.00, Türken 16,70, Aegypter 456,25. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° 41,20, weißer Zucker per August 40,60, per Sept. 43.50 per Oktober-Januar 39,70, per Januar-April 39,50. — Tendenz: fest.

London, 26. August. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98³/₁₆, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 91½, Türken 16⅝, ungarische 4% Goldr. 84⅜, Aegypter 90⅜. Platz-Discont 3¼ %. Tendenz: ruhig. — Havanazucker Nr. 12 19, Rübenrohzucker per Oktober 14⅜. Tendenz: träge.

Petersburg, 26. August. Wechsel auf London 3 M. 95,75, 2. Orient-Anleihe 98¾, 3 Orient-Anleihe 99⅜.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 26. August. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 4316 Stück. Tendenz: Beste Waare, schwach vertreten, fand glatten Absatz, andere weichend und langsam. Von geringer Sorte blieb Waare überständig. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 58—63 M, 2. Qualität 48—53 M, 3. Qualität 40—45 M, 4. Qualität 35—38 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 10 205 Stück. Tendenz: In Folge des geringen Auftriebs und des angemessenen Exports bessere Preise; fest. Gestriger Vorhandel animirt. Fette Waare, sehr knapp vertreten, wurde stark begehrt. Geräumt. Bezahlt wurde für erste Qualität 63—65 M, 2. Qual. 59—62 M, 3. Qualität 55—58 M per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1556 Stück. Tendenz: ruhig. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 54—60 Pf., ausgesuchte Waare höher, 2. Qual. 40—52 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 18 939 Stück. Tendenz: Von Schlachthammeln nur gute Waare, feinste Lämmer und schwere fette Hammel zu den Preisen der Vorwoche umgesetzt. Geringes und Magervieh gänzlich vernachlässigt. Vieles überständig. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 48—52 Pf., beste Lämmer bis 58 Pf., 2. Qual. 46—48 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 26. August. Tendenz: Fest. Termine: August 15.45 M Käufer, September 15.25 M do., Oktbr. 14.85 M do., Novbr.-Dezbr. 14.45 M do., Januar-März 14.45 M do.

Produktenmärkte.

Königsberg, 24. Aug. (Wochen-Bericht von Portatius u. Grothe.) Spiritus schwankte in der verflossenen Woche mehrfach und schließt nach einer Preisreduction wieder fester, jedoch noch ⅓ M niedriger als vor 8 Tagen. Im Terminhandel sind nur vereinzelte Abschlüsse zu Stande gekommen. Zugeführt wurden vom 17. bis 23. August 70 000 Ltr, gekündigt 60 000 Liter. Bezahlt wurde loco contingentirt 57, 56½, 56¾ M u. Gd., nicht contingentirt 37, 36½, 36¾ M u. Gd., August contingentirt 56½ M u. Gd., nicht contingentirt 36¼ M Gd., Septbr. nicht contingentirt 36½, 36¼ M u. Gd., Oktober nicht contingentirt 37, 36¾, 36½ M Br. Alles pro 10 000 Liter % ohne Faß.

Butter und Käse.

Berlin, 26. August. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) **Butter.** Die schwächere Zufuhr von feiner Butter, zumal aus den östlichen Provinzen, gab Veranlassung, die Notirung, trotz ruhigen Geschäfts, um 2 M zu erhöhen, Landbutter blieb im Preise unverändert.

Wir verrechnen (alles per 50 Kilogr.): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milch-Pachtungen und Genossenschaften Ia. 100—105 M, IIa. 95—99 M, IIIa. 90—94 M, Landbutter: pommersche 82—85 M, Netzbrücher 82—85 M, schlesische 82—87 M, ost- und westpreußische 78—83 M, Tilsiter 83—88 M, Elbinger 83—88 M, bairische — M, polnische 80—83 M, galizische 70—72—74 M.

Berlin, 25. August. (Original-Bericht von Karl Mahlo.) **Käse.** Gute Nachfrage bestand in allen Käsesorten. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 80—90 M, secunda und imitirten 60 bis 75 M, echten Holländer 75 bis 85 M, neue Waare 65—70 M, Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 40—45 M, Qu.-Backsteinkäse 24—30 M für 50 Kilogramm franco Berlin. — **Eier.** Bezahlt wurde 2,45 bis 2,65 M per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 26. August. Wind: WSW.

Angekommen: Enterprise, Walker, Lobster, Heringe. — Lina (SD.), Köhler, Stettin, Güter. — Arthur, Groth, Papenburg, Coaks.

Im Ankommen: Schooner „Sunbeam", 1 Dampfer

Fremde.

Hotel du Nord. Eckersdorf, Cohn, Hansen, Brauer, Emil Cohn, Schweitzer a. Berlin, Böhlken a. Braunschweig, Saatmann a. Mühlheim, Langerwald a. Königsberg, Klingelhöfer a. Lüdenscheid, Eckstein a. Wien, Kaufleute. Wegener nebst Gemahlin a. Altona, Rentier. Fenner nebst Gemahlin a. Königsberg, Rittmeister. Künner a. Stolp, Student. Schnow a. Nürnberg, Ingenieur.

Hotel de Berlin. v. Stuckradt a. Berlin, Oberst. v. Zaborowski a. Berlin, Prem.-Lieut. Wehle a. Blugowo, Landschaftsrath. Radke a. Berlin, Versicherungsbeamter. Dr. Berner a. Elbing, Staatsanwalt. Nicolei a. Frankfurt, Rentier. Isenbeil a. Berlin, Staatsanwalt. Heyer nebst Gemahlin a. Straschin. Frau Röpell a. Matschkau, Rittergutsbesitzer. Haller a. Lohne, Fabrikant. Naß aus Osnabrück, kgl. Rentenmeister. Kühn a. Görlitz, Löwenherz nebst Gemahlin a. Lemberg, Reichenbach, Saling, Steiner, Dittrich, Beyer, Isenbeil, Jantzen, Franke aus Berlin, Ackermann a. Ulm, Brinck a. St. Louis, Sittmann a. Oppenheim, Dullin, London, Richter, Stertz a. Breslau, Strauß, Kramer a. Frankfurt, Rotti a. Darmstadt, Erichson a. Dresden, Geyer a. Löbau, Richter aus Bischofswerder, Rothenberg a. Aachen, Krohn a. Hamburg, Pötsch a. Leipzig, Nelte, Schwardke, Reimann, Schnarowski a. Bromberg, Schmidt a. Bremen, Kaufleute.

Walters Hotel. Knobbe a. Danzig, Oberst und Regiments-Commandeur. Daßmann, Fiering a. Danzig, Hauptleute und Batterie-Chefs. Wendt a. Artschau, Daßmuß a. Bromberg, Lieutenants d. R. Hoffmeier a. Okonin, kgl. Oberförster. Reinvert nebst Gemahlin aus Thorn, Lavaud a. Gumbinnen, Ingenieure. Hofmeister a. Lauenburg, Apotheker. Frl. Hofmeister a. Lauenburg. Göldel a. Studa, Gutsbesitzer. Frau Reg.-Präsident Freifrau v. Massenbach nebst Familie a. Marienwerder. Frau Rittergutsbesitzer v. Kries a. Trankwitz. Fräulein Geschwister Müller a. Konitz. v. Hövell, Hardtmann aus Berlin, Wolff a. Elbing, Wallner a. Königsberg, Kuhler a. Remscheid, Kaufleute. Knuth a. Elbing, Rentier. Waldemann a. Cöslin, Fabrikbesitzer. Dr. Ciesielski nebst Familie a. Lemberg. Schwiers a. Essen, Reg.-Baumeister. Ernst a. Königsberg, Student. Kroll nebst Gemahlin a. Lauenburg, Spediteur. Bank a. Marienburg, Justizrath.

Hotel de Thorn. Ziemens nebst Gemahlin a. Schridlau, Heine a. Teschendorf, Rittergutsbesitzer. Neumann aus Inowrazlaw, Stadtkämmerer. Meyer nebst Gemahlin a. Inowrazlaw, Bankvorsteher. Dierich nebst Sohn aus Inowrazlaw, Erster Bürgermeister. C. Olawski aus Inowrazlaw, E. Olawski a. Warschau, Buchhändler. Laikowski a. Königsberg, Adrian a. Coburg, Matthes a. Stettin, Cramer a. Leipzig, Lichtenberg a. Augsburg, Kaufleute. Schmidt a. Bischofswerder, Knuth a. Elbing, Rentiers. Kühnbaum a. Gr. Peterwitz, Klatt nebst Tochter a. Grunau, Riebensahn a. Neuenburg, Gerhardt aus Weserlingen, Gutsbesitzer. Hoffmann a. Marienwerder, Wurst-Fabrikant. Ernst a. Königsberg, Student. Deußer a. Grevenbroich, Fabrikant.

Hotel drei Mohren. Baumann a. Köln, Machol, Lindner a. Breslau, Feldheim a. Burg, Gelineck, Jötten, Voß, Levin, Grünwald, Brünn a. Berlin, Werner aus Hamburg, Kaschewski a. Hückeswagen, Köberlin aus Nürnberg, Schmeling a. Königsberg, Thier a. Bütow, Frommer a. Graudenz, Kaufleute. Jurisch a. Luckenwalde, Tuchfabrikant. Gerlach a. Breslau, Mühlenbesitzer. Anders a. Hannover, Lieutenant. v. Tevenar nebst Gemahlin a. Zuckau, Rentier. Blocki a. Königsberg, Bureau-Assistent. Gube a. Bütow, Brauereibesitzer. Dr. Popelak a. Wien. Knoll a. Wien, Concertmeister. Frau Director Buchholz a. Anklam.

Hotel Preußischer Hof. Rappaport a. Krakau, Dettmer a. Gutstadt, Wolff a. Königsberg, Rauer aus Danzig, Hennig, Schrötter a. Berlin, Schmidt a. Elbing, Kaufleute. Prona a. Luisenhof, Hertzberg a. Michau, Krause a. Zoppot, Besitzer. Wuttke a. Danzig, Reisender. Knöchel a. Konitz, Gerichts-Secretär. Block a. Strasburg, Hillar a. Raikau, Gutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank. Wie aus der vorliegenden Bekanntmachung der Hauptdirection ersichtlich, hat das Curatorium der Bank in Berücksichtigung zahlreicher Wünsche die Convertirungsfrist zu den bisherigen günstigen Bedingungen noch bis zum 20. September verlängert. Eine weitere Verlängerung bis zum 10. Oktober ist zwar, falls wünschenswerth, in Aussicht genommen, jedoch vom 21. September ab nur zu niedrigeren Bonificationssätzen. Die Direction hatte eine Verlängerung der Frist bis 10. Oktober nur gegen ungünstigere Bonificationssätze und zwar gegen resp. 7 % (jetzt 8 %), 4 % (5 %), 2½ % (3 %) und 1½ % (2 %) vorgeschlagen.

Da, wie schon früher bemerkt, diejenigen Besitzer von Pfandbriefen, welche schon convertirt haben und ferner convertiren werden, in ihre bisherigen Rechte eintreten können, falls die Conversion nicht durchzuführen ist und die Bank zur Liquidation schreiten sollte, andererseits die in Aussicht genommene Zuführung von neuen Baarmitteln selbstredend nur ganz speciell zu Gunsten derjenigen Pfandbriefbesitzer, die jetzt convertirt haben und convertiren werden, Verwendung finden wird, die ausstehenden nicht convertirten Pfandbriefe somit minderwerthige Stücke würden, so ist es nicht zweifelhaft, daß die Convertirung der Pfandbriefe nach jeder Richtung hin den Besitzern derselben auf das dringendste zu empfehlen ist.

Es hat bereits die Hälfte der Inhaber der umlaufenden Zuschlagspfandbriefe von der Convertirung Gebrauch gemacht.

PROSPEKT.

Schweizerisch-Deutsche Rheinkanal-Gesellschaft

Birsfelden (Basel).

Emission von 11½ Millionen Franken.

Im Jahre 1883 hat Herr Carl Weiss, Civilingenieur, mit Bearbeitung der Idee begonnen, die Wasserkräfte des Rheins bei Basel für die bedeutende Industrie diesseits und jenseits des Rheins dienstbar zu machen. Um der Stadt Basel am meisten Rechnung zu tragen, suchte er auf der städtischen Rheinstrecke von der Eisenbahnverbindungsbrücke beim Birseinlauf rheinabwärts die Kräfte zu gewinnen, allein die näheren Studien ergaben eine bedeutende Unrentabilität; dass aber die städtische Regierung dieses erste Projekt, weil auf kantonalem Gebiet, freundschaftlich begrüsst hat, wollen wir nur kurz erwähnen. Um nun der Industrie etwas bieten zu können, was deren Hebung, durch billig erzeugte Kraft, auch in Wirklichkeit fördern wird, fand Herr Weiss nach Erwägung seiner fortgesetzten Gefällsuntersuchungen rheinaufwärts, dass die günstigst gelegene Kraftstation bei Birsfelden zu erstellen sei. Die Verhältnisse des Gefälles, des Kanalaushubs und der Unterbringung dieser auszuhebenden Erdmassen sind auf der Strecke durch das Augut, den Hardtwald und das Birsfeld die günstigsten.

Wie diese gewonnene Kraft an die Industrieplätze auf 2 bis 10 Kilometer übertragen werden sollte, hatte Herr Weiss die Elektrizität gleich bei Beginn seiner Studien zu Grunde gelegt. Seit 20 Jahren hat er die Fortschritte dieser Wissenschaft verfolgt, wie sie namentlich in den letzten 10 Jahren sich eminent den Vordergrund verschafft hat gegenüber Drahtseilübertragungen oder komprimirter Luft etc. speziell für diesen Fall. Die verschiedenen Strassenbahnen mit elektrischem Betrieb in mehreren Grossstädten von Amerika und Europa und auch die sonst schon bestehenden verschiedenen Kraftübertragungen, besonders aber die erhöhte Verbesserung der Dynamomaschinen und die Einfachheit des Betriebes sind Gründe, welche für elektrischen Betrieb sprechen. Ein zweiter gleich schwer wiegender Punkt ist der, dass elektrisches Licht zugleich noch im Umkreis abgegeben werden kann. Hauptsächlich hier am Oberrhein muss man darauf halten, für Kraft und Licht die Steinkohle entbehren zu können. Die beim Werk betheiligten Firmen setzen ihre Ehre darein, ihr Tüchtigstes zu leisten, und haben bedeutende Garantiesummen bei der Handelsbank in Basel hinterlegt.

Die trigonometrischen und nivellistischen Arbeiten für das Projekt wurden mit grösster Sorgfalt ausgeführt. Ueberdies hat die Basellandschaftliche Regierung eine Controle dieser Arbeiten fertigen lassen. (Regierungs-Akten vom Jahre 1886.) Die Höhenzahlen sind abgeleitet von den Höhenmarken deutscherseits, ebenso die trigonometrischen Zahlen von den Dreieckspunkten deutscherseits. Der vom Rhein beim Augut sich abzweigende Kanal, durch welchen die Wasserkraft ausgenützt werden soll, hat eine Sohlenbreite von 39 Meter, ist 4300 Meter lang, hat beiderseits einen Leinpfad für die Flösserei und am Turbinenbassin eine Floss-Schleuse, wodurch auch die Fische ihren ungehemmten Weg bekommen. Nach den Untersuchungen geht die Kanalsohle sehr vortheilhaft hauptsächlich durch Gestein; das nach dem Nivellement gefundene Gefälle des Kanals ist 3,89 Meter. Nach den bekannten Erfahrungen und nach Controle von Autoritäten ist das eigentliche oder Nettogefälle des Kanals 3,54 Meter, bei einem mittleren Wasserdurchfluss von 200 Cubikmeter pro Sekunde.

Dieses Gefälle wird durch Turbinen ausgenützt, welche von den Maschinenfabriken Augsburg und Bell & Cie., Kriens, Nagel & Kämp, Eisenwerk, Hamburg, mit einem Nutzeffekt von 75 % garantirt sind. Die rohe Wasserkraft ist 9440 Pferdekräfte und somit die an den Turbinenachsen erzeugte Kraft = 7000 Pferdekräfte. Diese so erzeugte Kraft wird elektrisch an die verschiedenen Arbeitsplätze übertragen und sind 25 % Verlust dafür normirt, so dass effektiv 5000 Pferdekräfte zur Kraft- und Lichtverwendung abgegeben werden können. Das Industrierevier dieser Kraftstation arbeitet mit circa 10000 Dampfpferdekräften und bedarf noch circa 3000 Pferdekräfte für Lichterzeugung; es ist somit, obwohl über einen grossen Theil der Kraft-Abonnements Abmachungen abgeschlossen wurden, für die Kraftverwerthung die doppelte Gelegenheit geboten.

Die Erstellung des Werkes mit all den Maschinen, welche den Abonnenten miethweise gestellt werden, kostet 11½ Millionen Franken. Diese Summe vertheilt sich auf die einzelnen Positionen und nach Prozenten des Grundkapitals wie folgt: 4,0 % Grund-Erwerbungen, 6,0 % Gerechtsame-Erwerbungen einschliesslich 13,87 ha notariell gesichertes Gelände, 42,6 % Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten, 21,0 % Elektrotechnik, 7,0 % Turbinen, Schleusen, Transmissionen etc., 1,3 % Maschinenhaus und Verwaltungsgebäude, 1,1 % Bauleitung, 17,0 % sonstige Unkosten, Zinsen während der Bauzeit, Unvorhergesehenes, Betriebsfonds etc. — Diese Summe stützt sich auf **bindende, garantiesichernde Verträge und sind Aktien für 3 Millionen Franken fest übernommen.** Für die Fischerei und die Grunderwerbungen sind Verträge mit den Privaten und Gemeinden abgeschlossen.

Nachtrag: Soeben 15. August liegen Offerten vor zur festen Uebernahme von weitern 4 Millionen Franken.

Das Werk ergiebt:

Ausgaben pro Jahr:

Amortisation betreffend Maschinen etc.	Fr.	170 000,—
Amortisation 11½ Millionen à ½ %	„	57 000,—
Schmieren und sonstige Erhalten der Maschinen	„	60 000,—
Reinhalten des Kanals	„	20 000,—
Personalauslagen	„	70 000,—
Laboratorium	„	10 000,—
Unvorhergesehenes	„	13 000,—
Gesammt-Ausgabe	Fr.	400 000,—

Einnahmen pro Jahr:

Für Kraftabgabe:		
2500 Pferdekräfte à 3000 Stunden à 0,08 Fr.	Fr.	600 000,—
2500 Pferdekräfte à 5000 Stunden à 0,08 Fr.	„	1 000 000,—
Für Lichtabgabe:		
15 000 Glühlichter à 30 Fr.	Fr.	450 000,—
Gesammt-Einnahmen	Fr.	2 050 000,—

Somit Reingewinn 1 650 000 Franken jährlich oder 14,34 Prozent des Grundkapitals.

Die Aktien, welche auf je 500 Franken lauten, werden aufgelegt zu 110 % (das Agio beziffert sich durch die bedeutenden Vorkosten, Studien und Finanzirungsauslagen) und die Einzahlungen erfolgen: nach der Zeichnung und Zutheilung 20 % und der Rest nach Publikation durch die Zeichnungsstellen innerhalb der zweijährigen Bauzeit, doch meistens nur mit je 10 %. Während dieser zweijährigen Bauzeit werden die eingelegten Kapitalien mit 5 % verzinst. Für deutsche Währung sind Fr. 100 = 81 Mark. Die Vertheilung des Reingewinnes geschieht nach § 9 der Gesellschaftsstatuten und zwar 10 % zum Reservefonds, 5 % dem Verwaltungsrath und der Rest nach Beschluss der Generalversammlung.

Die Aktien werden an der Börse eingeführt.

Im Falle der Ueberzeichnung findet Reduktion statt.

Basel, im August 1889.

Der Finanzausschuss der Schweizerisch-Deutschen Rheinkanal-Gesellschaft Birsfelden (Basel):

Carl Weiss, Basel.
Joh. Geyer, Bauunternehmer, München.
Graf Leiningen & Consorten.
Thomson Housten International Electric Co., Hamburg.

Die Aktienzeichnung beginnt am 26. August 1889.

Zeichnungsstellen:

In Deutschland:

Bromberg:	Alb. Arons, Bankgeschäft.
Thorn:	Nathan Cohn, Bankier.
Schlawe (Pomm.):	Gebr. Loepert, Bankier.
Lörrach:	J. Weil, Bankgeschäft.
Schopfheim:	Vorschussbank.
Müllheim (Baden):	E. Beideck Söhne, Bankgeschäft.
Waldshut:	Sales v. Hermann, Bankier.
Baden-Baden:	F. C. Jörger, Bankgeschäft.
Breslau:	Schlesischer Bankverein.
Naumburg a. S.:	Carl Magnus, Bankgeschäft.
Saargemünd:	Lion & C. Grumbach frères, Bankhaus.
Straubing:	Josef Gerhaher, Bankier.
Reichenberg i. B.:	Stephan Wagner, Bankgeschäft.
Basel:	Fischer jun.
St. Gallen:	Mandry & Dorn, Bankgeschäft.
Schaffhausen:	Frey & Comp., Bankgeschäft.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.